

Im Gespräch über die Freiheit mit Karl Aschwanden, Psychologe

## «Ich lasse mir mein Denken nicht verbieten»

Aufgezeichnet von Jacqueline Keune

(Lead)

Karl Aschwanden versteht seine Arbeit nicht als etwas Fertiges, sondern als Prozess. Entsprechend will er der TAUZEIT nicht einfach Antwort geben auf die Frage der Freiheit – gleich einem Experten –, sondern sich ihr im Nachdenken und Gespräch annähern. Grad in Austausch und Auseinandersetzung mit anderen erfährt der Psychologe etwas von Freiheit, die für ihn nicht ohne Verbundenheit zu haben ist.

### **Von der Freiheit der Rede**

Das persönliche Sprechen wird für Karl Aschwanden nicht dadurch wertvoll, dass andere es gut heissen. Das eigene Ringen um Sprache stellt für ihn einen Wert an und für sich dar, der Akt des Sprechens ein Stück Ermächtigung und Befreiung. Im Austausch, der von Gleichwertigkeit und Freiheit geprägt ist, können sich Menschen Sprache erwerben, die Welt zu erklären, sich gegenseitig anregen und auf ihre unterschiedlichen Sichtweisen eingehen. Wo der Dialog von Hierarchie bestimmt ist, wird diese Freiheit beschnitten.

### **Relativ und bewusst**

Freiheit also solche existiert für Karl Aschwanden nicht. Sie ist immer relative, nie absolute Grösse, der Mensch immer autonom und abhängig zugleich. Entsprechend betone die humanistische Psychologie nicht das «oder», sondern das «und». Für den Psychologen kann es nicht darum gehen, Freiheit in egozentrischer Weise AUSZULEBEN, die das Individuum in die Isolation führt, sondern Freiheit ZU LEBEN, die sich als Raum zum Entscheiden und Verantworten versteht. Als Menschen sind wir immer frei und begrenzt zugleich. «Je mehr ich mir meiner Grenzen, die erweiterbar sind, bewusst bin, desto grösser ist der Grad meiner inneren Freiheit. Nur wenn ich akzeptieren kann, dass ich abhängig bin, kann ich meinen Spielraum erkennen.» Die Möglichkeit, innerhalb gegebener Grenzen zu entscheiden, macht den verantwortungsvollen Menschen aus.

Die Tiefenpsychologie versteht unter der inneren Unfreiheit eines Menschen seine unbewussten Anteile. Deshalb ist es für Karl Aschwanden wesentliche Lebensaufgabe, Bewusstsein zu entwickeln, damit der persönliche Handlungsspielraum und die Freiheit wachsen können. Indem er mehr Bewusstheit über sich selber gewinnt, kann der Psychologe seine Grenzen deutlicher erkennen und sozialer und solidarischer leben.

### **Zur Freiheit erziehen?**

Für den fünffachen Vater ist die Verbindung von Freiheit und Erziehung eine paradoxe. Im Begriff Erziehung schwingt für ihn immer auch die Macht der Erzieher über die zu Erziehenden mit. In Zusammenhang mit Freiheit sollte eher ent-, denn erzogen werden. «Ich entziehe dir die Macht über mich.» Eine Haltung der Emanzipation müsste in Sachen Freiheit an die Stelle eigentlicher Erziehung treten. «Es wird von der persönlichen Haltung und dem Verhalten der/des Einzelnen abhängen, ob junge Menschen in ihre Verantwortung sich selber und dem Gemeinwesen gegenüber hineinwachsen können. Die Schulung eines Lebens in Freiheit und Verantwortung kann nur im sozialen Kontext geschehen.»

In Bezug auf Erziehung denkt Karl Aschwanden auch an den Begriff Leitung. Nicht als Autorität versteht er sie, der man wie einem Führer zu folgen hat. Vielmehr ist Leitung für ihn eine delegierte Aufgabe, die Sorge trägt, dass persönliche Entwicklung geschehen kann. «Leitung und Freiheit stehen in einer komplexen Spannung zueinander. Sie sind keine Widersprüche, sondern integrierte Polaritäten wie ein- und ausatmen.»

## **Ein politischer Begriff**

Freiheit ist für Karl Aschwanden ein in hohem Masse politischer Begriff, dessen inhaltliche Gewichtung vom jeweiligen Zeitgeist einer Gesellschaft bestimmt wird. Der Psychologe nimmt eine Bewegung hin zur Entsolidarisierung wahr. Parallel dazu habe nicht die Freiheit an und für sich einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert, sondern die individuelle Freiheit der/des Einzelnen. Die «Freiheit», andere zu gefährden – etwa im Strassenverkehr. Die «Freiheit», die Lebensgrundlagen der nächsten Generationen zu zerstören. Die «Freiheit», mich auszuleben ohne Rücksicht auf das, was nach mir kommt. So ist Freiheit immer auch ein moralischer Begriff.

Die Bewusstheit des einzelnen Menschen und die des Kollektivs sind Aspekte von Freiheit. Wenn etwa die Institution der katholischen Kirche in ihrer Praxis immer noch zum Ausdruck bringt, dass Frauen und Männer nicht gleichwertig sind, dann ist sie für den Psychologen nicht länger die Instanz, die ihm von der Freiheit des Menschen verkünden kann. Oder wenn die Angst, ein Amt zu verlieren, grösser ist als die innere Unabhängigkeit, dem eigenen Gewissen zu folgen. «Das wäre für mich die Freiheit, die es zu leben gälte: Zu sagen: Ich lasse mir mein Denken nicht verbieten!» Franziskus von Assisi etwa hat für Karl Aschwanden diese Unabhängigkeit gelebt. Und andere Menschen, die die Freiheit hatten und haben, zu sagen: Das finde ich richtig, also mache ich es. Nicht um ihrer Bewunderung willen. «Das wäre Unfreiheit, etwas nur um des eigenen Mutes willen zu machen. Heldentum ist die Karikatur der Unfreiheit.» In der Bewunderung anderer entsteht für Karl Aschwanden keine Emanzipation.

## **Vom Privileg der Freiheit**

«Wer reich genug ist, wer Mann ist, wer gebildet ist, wer der westlichen amerikanisch-orientierten Gesellschaft angehört, für den scheint mehr Freiheit zu gelten als für die, die arm sind. Für die Frauen, für die Kinder, für Menschen aus anderen Kulturen.» Karl Aschwanden ist sich sehr bewusst, dass er in einer Freiheit lebt, die bezogen auf die gesamte Welt skandalös ist. Als grosse Ungerechtigkeit bezeichnet er, dass das Mass an individueller Freiheit global betrachtet nur einer Minderheit zusteht – auf Kosten einer Mehrheit. «Die Menge an Geld mag ein Aspekt von Freiheit sein, aber nicht ihr Massstab. Vordergründig hat jemand, der mehr Geld hat, offensichtlich mehr Autonomie und einen grösseren Spielraum, aber auch grössere Verantwortung. Wer wenig Geld hat, hat scheinbar weniger Freiheit, aber doch nicht einfach KEINE, weil es eine Dimension von Freiheit gibt, die alles Ökonomische und Physische weit übersteigt.» Der Psychologe denkt in diesem Zusammenhang etwa auch an Menschen wie Nelson Mandela oder Gefangene der KZs des Nationalsozialismus, die sich trotz grösster äusserer Unfreiheit ihre innere Freiheit nicht haben abkaufen lassen.

«Erst wenn ich anerkenne, dass ich nicht ausserhalb eines patriarchalen Systems lebe, das schreckliche Ungleichheiten geschaffen hat, sondern Teil davon bin, kann ich sagen: Ich will etwas tun, dass die Ungerechtigkeit nicht einfach unbewusst so weiter geht. Wenn ich anfangen, aktiv zu werden, bin ich frei.»

## **Was nährt**

Karl Aschwanden hat durch die Zunahme an Jahren auch an Freiheit gewonnen. «Je älter ich werde, desto klarer wird mir, was mir wichtig ist, wo ich dranbleiben und wo loslassen will. Ein Verwesentlichung findet statt.» Diesen Prozess empfindet der Psychologe als Ausweitung seiner Freiheit, die sich aus verschiedenen Quellen nährt. «Aus der Arbeit an mir selber. Aus dem Glück, in einer sozialen Beziehung leben zu dürfen, wo ich vorbehaltlos geliebt werde und ebenso lieben darf, wo ich getragen bin und selber tragen kann. Aus dem Erleben eines «Wir» über alle Grenzen hinweg, und der Gewissheit, dass es Männer gibt, die finden, dass sie noch eine Hausaufgabe zu erledigen haben.»

Karl Aschwanden, 61, Psychologe, lebt in Altdorf, wo er eine eigene Praxis für Beratung, Therapie, Erwachsenenbildung und Organisationsentwicklung führt. Seit fast 30 Jahren ist Karl Aschwanden auch in der Kurs- und Ausbildungsarbeit für Themenzentrierte Interaktion TZI tätig. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern. [www.aschwandenk.ch](http://www.aschwandenk.ch) (in "tauzeit" CH-6443 Morschach, Ausg.22 September 2004)